

WILDKATZEN SCHÜTZEN – LEBENSRAUM ERHALTEN!

Von Gabriele Neumann

Bei der in unseren Breiten heimischen Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) handelt es sich um eine eigenständige Unterart der Art „Wildkatze“. Sie ist eine der seltensten einheimischen Säugetierarten. Eine „Wildkatze“ ist keine verwilderte Hauskatze. Die Hauskatze (*Felis silvestris catus*) ist eine ebenfalls eigenständige Unterart der Art „Wildkatze“. Die beiden Unterarten unterscheiden sich in ihrer Genetik deutlich.





Die Ursprünge der Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) liegen in den warmtrockenen Gebieten Asiens



Junge Wildkatze in einer Baumhöhle

Unterscheidung Wildkatze – Hauskatze

Die morphologische Unterscheidung (anhand von Körpermerkmalen) einer Wildkatze von einer wildfarbenen, also getigerten Hauskatze kann sehr schwierig sein. In der Tabelle sind einige wichtige Unterscheidungsmerkmale ausgewachsener Tiere gegenübergestellt.

Ganz besonders schwierig ist die Unterscheidung bei Jungtieren. Wildkatzenwelpen sehen getigerten Hauskatzenkindern zum Verwechseln ähnlich. Hier deuten ein großer Kopf mit großen Ohren und auffallend große Pfoten auf „Wildkatze“ hin. Insbesondere das ausgeprägte Abwehrverhalten der Jungtiere mit Beißen, Kratzen und Spucken unterscheidet sie von den deutlich zahmeren Hauskatzenkindern.

Abstammung

Die Ursprünge der Europäischen Wildkatze liegen in den warmtrockenen Gebieten Asiens, aus denen sie nach Europa eingewandert ist. Die ältesten Nachweise stammen aus dem Mittelpleistozän, sie ist also seit 500.000 – 300.000 Jahren in Europa heimisch.

Die Wildkatze erfuhr eine starke Prägung durch den Wechsel von Kalt- und Warmzeiten. Während der Eiszeiten zog sie sich zum Schutz vor der Kälte in die Wälder zurück und wurde zur Waldwildkatze.

Wildkatze

Fellfarbe und Fellmuster

cremefarbenes bis ockerfarbenes Fell mit grauer, verwischter Zeichnung, hell fleischfarbene Nase, helle kräftige Schnurrhaare, oft weißer Kehlfleck

Kopf

wuchtiger Kopf mit breiter Schnauzenregion

Körper

plumper wirkend, da langhaarig, dicke Läufe

Pfoten

schwarzer Sohlenfleck, meist nur wenig über den Ballenbereich hinaus, aber auch sehr variabel

Schwanz

stark buschig, über 50 % der Körperlänge, endet stumpf in schwarzem Ende, deutlich abgesetzte dunkle Ringe

Verhalten

extrem scheu, wird selbst bei Handaufzucht nicht zahm, schwimmt

Fortpflanzung

1 Wurf, selten 2, nur bei Verlust des 1. Wurfes, 2 bis 4 Junge, 63 bis 68 Tage Tragzeit

Hauskatze

glänzendes Fell in verschiedenen Grautönen, deutliche, kräftige Zeichnung, Nase meist dunkler, Schnurrhaare schwächer ausgebildet

zartere Kopfform, schlanke Schnauzenregion

schlanker wirkend, da kurzhaarig, Läufe dünner

schwarzer Sohlenfleck meist bis zur Ferse

kurzhaarig, dadurch dünner, bis zu 50 % der Körperlänge, endet spitz, helle Felder meist nicht so scharf abgesetzt

an Lebensweise in Menschennähe gewöhnt, weniger scheu, wasserscheu (Herkunft Afrika)

stets mindestens 2 Würfe, 4 bis 6 Junge, 56 bis 61 Tage Tragzeit

Außer der Europäischen Wildkatze, die in Europa und der Türkei beheimatet ist, gibt es noch zwei weitere Wildkatzenunterarten. Das ist die Steppenkatze (*Felis silvestris ornata*), die praktisch die Vorverwandte der Europäischen Wildkatze ist und in ganz Asien lebt.

Und dann gibt es noch die Falbkatze (*Felis silvestris libyca*), die in Afrika beheimatet ist und von der unsere Hauskatzen abstammen. Die Falbkatzen wurden in Ägypten für ihre Mäusejagd verehrt und später von den Römern nach Europa gebracht, wo sie die Kornspeicher mäusefrei hielten.

Lebensweise

Die Wildkatze ist ein hoch spezialisierter Jäger mit einem ausgeprägten Raubtiergebiss (dolchartige Eckzähne zum Fangen und Töten der Beutetiere und scherenartig ineinander greifende Backenzähne zum Zerkleinern und Fressen). Als weitere Hilfsmittel besitzt sie messerscharfe, spitze Krallen zum Greifen und Halten, aber auch zum Klettern, scharfe Augen mit eingebauter Nachtsichtfunktion, ein hervorragendes Gehör zum exakten Orten von Kleintieren, einen sehr feinen Geruchssinn, weiche Fußballen zum lautlosen Anschleichen, eine große Sprungkraft und ein perfektes Tarnkleid.

Auf der „Speisekarte“ der Wildkatze stehen vor allem Mäuse, hauptsächlich Wühlmäuse und davon meist Feldmäuse.



Wildkatzen bevorzugen einen Lebensraum mit vielfältigen Strukturen und Biotopen

Seltener erbeutet sie Wildkaninchen, Eidechsen, Frösche, Insekten und Kleinvögel, Aas frisst sie nur ausnahmsweise und Pflanzen kaum. Eine ausgewachsene Wildkatze muss mindestens zwölf Mäuse täglich erbeuten, um ihren Energiebedarf zu decken. Eine weibliche Wildkatze mit Jungen braucht ein Vielfaches davon, um ihren Nachwuchs erfolgreich großzuziehen.

Wildkatze als Leitart – Bedeutung für die Biodiversität

Die Lebensweise und der Lebensraum der Wildkatze bedingen sich gegenseitig. Für ihre Lebensweise benötigt die Wildkatze große, zusammenhängende, naturnahe und störungsarme Wälder mit vielfältigen Strukturen und Kleinstbiotopen.

Gerade weil die Wildkatze einen Lebensraum mit vielfältigen Strukturen und Biotopen bevorzugt und damit durch ihre Anwesenheit zu einem Qualitätsindikator für die Biodiversität dieser Gebiete wird, hat man sie zur Leitart erklärt. Dort, wo die Wildkatze sich wohl fühlt, ist die Natur noch weitgehend in Ordnung. Und in diesen Gebieten werden sich auch andere seltene, geschützte und anspruchsvolle Arten gerne wieder ansiedeln. Die Wildkatze steht als Leitart stellvertretend für zahlreiche Waldtierarten, die durch Überforstung von Wäldern, Intensivierung der

Landwirtschaft, den Bau von Verkehrswegen und den Flächenverbrauch gefährdet sind.

Schutzstatus – Lebensraumschutz

Die Wildkatze ist eine der seltensten einheimischen Säugetierarten und durch internationale Abkommen wieder europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen und der Berner Konvention streng geschützt. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz ist die Art ebenfalls streng geschützt. In der Roten Liste Deutschlands (2009) wird sie als gefährdet eingestuft.

Der Problematik des Lebensraumverlustes wurde durch die EU-Staaten in Form neuer Richtlinien und Handlungsanleitungen zur Umsetzung des Schutzes von Lebensräumen und seltenen Wildtierarten Rechnung getragen. Ein wesentlicher Beitrag war die FFH-Richtlinie (Fauna-Flora-Habitat) von 1992 zum Schutz und der Erhaltung großflächiger Naturräume und deren Lebensgemeinschaften.

Diese verbindliche Richtlinie hat das Ziel, große Lebensräume und Naturlandschaften zu erhalten und zu vernetzen. Sie beinhaltet auch die Forderung zur Verbesserung von Habitaten und Wiederherstellung zerstörter Teilgebiete.



Sie brauchen großräumige und ungestörte Waldlebensräume

Was können wir für die Wildkatze tun?

Das Verhalten jedes einzelnen von uns kann zum Schutz und Erhalt unserer Wildkatzenpopulation beitragen und das Gefährdungspotenzial der scheuen Waldbewohner verringern.

Beobachtung oder Totfund

Jede Sichtung einer Wildkatze sollte gemeldet werden. Dazu gibt es unter www.naturschutz-initiative.de einen Meldebogen zum Download und die E-Mail-Adresse zur Übermittlung. Jede Beobachtung ist ein wichtiger Beitrag zur Fortschreibung der aktuellen Verbreitungskarte der Wildkatze. Bei der Sichtung einer toten Wildkatze, meist sind das Verkehrsoffer, die man am Straßenrand liegen sieht, ist eine zeitnahe Meldung dieses Fundes ebenfalls sehr wichtig, damit der Kadaver gesichert werden kann. Meist verschwindet ein Katzenkörper sehr schnell. Er wird von aasfressenden Tieren wie Fuchs oder Dachs verschleppt oder sogar schon tagsüber von Bussard, Rabe oder Elster zerlegt. Mitnehmen darf man ein totes Tier nicht, denn der „Eigentümer“ ist der örtliche Jagdpächter. Zudem besteht bei streng geschützten Tierarten ein Aneignungsverbot.

Dort, wo die Wildkatze sich wohl fühlt, ist die Natur noch weitgehend in Ordnung. Und in diesen Gebieten werden sich auch andere seltene, geschützte und anspruchsvolle Arten gerne wieder ansiedeln.

Verhalten im Wald

Das Verhalten von Wanderern und Spaziergängern im Wald muss immer die Störungsempfindlichkeit der Wildtiere, nicht nur der Wildkatze, berücksichtigen. Jeder Waldbesucher hat ausreichend Wege zur Verfügung und muss diese nicht verlassen, um sein Naturerlebnis zu verstärken.

Auf keinen Fall dürfen unzugängliche Waldgebiete mit Totholz und Dickungen aufgesucht werden und in Baumhöhlen sollte auch niemand seine Hand hineinstrecken. Dabei handelt es sich um eine Störung nach dem Bundesnaturschutzgesetz und schlimmstenfalls könnte sogar gebissen werden.

Straßenverkehr

Der Autoverkehr ist einer der größten Gefährdungsfaktoren für die Wildkatze. Gerade in der früh hereinbrechenden Dämmerung an Herbsttagen gehen die Wildkatzen auf die Pirsch und die Jungkatzen sind in dieser ersten Phase ihrer Selbstständigkeit noch sehr unerfahren. Sie müssen sich neue Reviere suchen und legen dabei große Strecken zurück. Im zeitigen Frühjahr sind es die Kuder, die auf der Suche nach Partnerinnen weite Wege zurücklegen.

Deshalb sollte man auf allen Straßen, insbesondere denen, die durch Waldgebiete führen, in der hereinbrechenden Dämmerung und in der Dunkelheit entsprechend langsam fahren. Selbst wenn man sich dabei als Verkehrshindernis fühlt. Es dient dem Schutz der Tiere.

Bedeutung von Grünbrücken und der Vernetzung von Lebensräumen

Bei der Neuplanung und dem Ausbau von Verkehrswegen muss die Kompensation des Zerschneidungseffektes durch den Bau von Grünbrücken und großräumigen Wildtierunterführungen sichergestellt werden. Im Wildkatzenwegplan sind die potentiellen Verbindungen zwischen den Lebensräumen der bestehenden Restpopulationen publiziert.

Bei allen Arten von Eingriffen in die Landschaft, insbesondere in Wälder, muss die Betroffenheit von Wildtierpopulationen geprüft werden. Die nachteiligen Effekte müssen durch geeignete Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung und zur Förderung der Vernetzung ausgeglichen werden. Das gilt speziell bei der Errichtung von Wind-

industrieanlagen in Waldgebieten. Geschlossene, naturnahe Waldgebiete sind von jeglicher Planung freizuhalten. Hier sind die politischen Entscheidungsträger aller Ebenen gefordert, das FFH-Vorsorgeprinzip aktiv umzusetzen, damit die Biodiversitätsstrategie nicht nur auf dem Papier steht.

Fazit: Wildkatzen schützen – Lebensraum erhalten

Um die Existenz der Europäischen Wildkatze als Art langfristig zu sichern, muss ihr Lebensraum erhalten und die Vernetzung von Populationen gefördert werden. Es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, die dieser Art eine sichere Querung unserer vielfältigen Verkehrswege erlaubt. Wenn dieses einerseits scheue, andererseits faszinierende Tier weiterhin in unseren Wäldern beheimatet sein soll, müssen Wälder mit großräumigen, weitgehend

urtümlichen und ungestörten Bereichen zugelassen werden, wo Bäume alt und hohl werden dürfen.

Die Verbindung von Waldgebieten durch strukturreiche

Um die Existenz der Europäischen Wildkatze langfristig zu sichern, muss ihr Lebensraum erhalten und die Vernetzung von Populationen gefördert werden.

Halboffenbereiche muss gefördert und die Verkehrswege müssen durch Grünbrücken und großräumige Wilddurchlässe überwindbar gemacht werden. Nur dann wird dieses faszinierende Wildtier auch nachfolgenden Generationen erhalten bleiben.

Wenn Sie sich für den Schutz der Wildkatze und die Arbeit der Naturschutzinitiative e.V. (NI) interessieren, freuen wir uns über ihre Rückmeldung, ihre Hilfe bei Aktionen und ihren Beitritt zu unserem bundesweit anerkannten Naturschutzverband!

Mehr Infos zu unserer Wildkatzenbroschüre und Literaturangaben unter: www.naturschutz-initiative.de

Bitte melden Sie Wildkatzenbeobachtungen und Totfunde von Wildkatzen an: wildkatze@naturschutz-initiative.de - Notfallnummer Wildkatze: 0151 46 55 88 31

Gabriele Neumann ist Naturwissenschaftlerin und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Europäischen Wildkatze. Sie ist Leiterin der Bygul Akademie für Wildtiere und Naturbildung. Des Weiteren beteiligt sie sich u.a. an Forschungsarbeiten, hält bundesweit zahlreiche Wild-



Gabriele Neumann

Foto: Archiv NI

katzenvorträge und ist im Rahmen von Monitoringmaßnahmen in der praktischen Feldarbeit tätig. Als Projektkoordinatorin war sie in ein mehrjähriges Forschungsprojekt der Deutschen Wildtier Stiftung zur Untersuchung der Störungssensibilität von Wildkatzen eingebunden.



Zerschneidung von Lebensräumen durch Autobahn und Schiene



Bei der Neuplanung und dem Ausbau von Verkehrswegen muss die Kompensation des Zerschneidungseffektes durch den Bau von Grünbrücken und großräumigen Wildtierunterführungen sichergestellt werden.



Baumhöhlen sind wichtige Wurf- und Aufzuchtstätten für die Wildkatze